

Nachdem der Feind Ende November Verträge abgeschlossen hatte, gingen die kriegsähnlichen Schreitungen mit ihrer großen Heute, unbedeutend vom Gegner, auf das noch nicht dem ursprünglichen Stellung angedeutet in dem in großem Maße weiteren erfolgreichen belohnunglichen Überhand ließen.

Zur Lage in Griechenland.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Syra werden die Kämpfe in Griechenland von neuem bedrohlich, was besonders durch die von den Alliierten geforderte Ablieferung der Gewehre, die sich im Besitz der Bevölkerung befinden, verursacht wird. Auch die Kretenser wollten ihre Waffen für den Fall einer Selbstverteidigung zurückbehalten. Die Möglichkeit einer Empörung erweckt indessen wegen der Überlegenheit der Alliierten keine Furcht.

Öffentliche Zweifel an England.

I. H. Kusterdam, den 19. Februar. Die englischen Abenteurer über angeblich deutsche Niederlagen haben auch für den hartnäckigen Deutschen ihren Preis verloren. — Der „Standard“ teilt die Ansicht der großen Mehrheit des holländischen Volkes in die Worte: „Wenn dem so ist, dann muß man sich fast darüber wundern, daß die Deutschen noch nicht vollständig vernichtet sind. Daß dem aber nicht so ist, ergibt sich daraus, daß sie erst kürzlich in der Champagne einen nicht unansehnlichen Erfolg davongetragen haben. Mein, von einer zunehmenden Demoralisation der Deutschen glauben wir nichts mehr; denn sonst würden auch die Engländer schon viel weiter sein.“

Der „N. Z. C.“ bemerkt ironisch, daß Neuter von einer Demoralisation der deutschen Truppen schon von Anfang des Krieges an täglich schlagende Beweise sehe. Die fortwährende Verliererrolle Englands, daß es mit Deutschland aus sei, hat nur den Spott herausgefordert, der sich namentlich nach den großsprecherischen Auslassungen des englischen Generalissimus gegenüber den französischen Journalisten und dem Gegenstand dazu, den Ausführungen des bekannten Militärkritikers Oberst Westington in der „Times“ äußert. Ist man geneigt, dem englischen Generalissimus mildernde Umstände zu bewilligen, indem man sagt, daß ein General vor der Öffentlichkeit nicht anders sprechen könne, so tut man die Ausführungen Oberst Westington über Deutschlands Mangel an Disziplin ironisch und mit einem spöttischen Lächeln ab. Wenn Westington tapfer aushalte, meint der „N. Z. C.“, dann könne es sehr gut möglich sein, daß er eines Tages recht behalte.

Der „Standard“ nimmt die Bemerkungen Oberst Westingtons, daß England noch mehr Soldaten nach der Front schicken und außerdem eine starke Armee für die Verteidigung seines eigenen Gebietes auf die Beine bringen müsse, aufs Korn und sagt, „also nur noch mehr Leute nach dem Schlachtfeld und dann noch eine gewaltige Armee in England, um die Gefahr einer Invasion abzuwehren! Ach wie glaubten, daß die unüberwindliche Flotte dafür wohl sorgen könnte. Ist sie nicht 2% mal stärker an erklaffenden Schiffen als die deutsche Flotte? Und dann doch noch keine vollkommene Sicherheit, daß ein Anschlag auf die britische Küste abgewendet und der Gegenpartei ganz gewiß ein Kräftelehrer bereit werden könnte? Nicht anders, heißt man sich auch zur den jüngsten Tagesberichten von der Agriofront.“

Der Militärkritiker der „N. Z. C.“ ermunert an die moralische und materielle Niederlage, die die Engländer selbsterst von den verachteten Türken bei Kut el Amara erlitten. Ueber das erneuerte Vordringen schreibt der Sachverständige: Dieser Feldzug ist nicht viel mehr als eine Jähzählungsergebnisse der Engländer, um ihre erschütterten Nerven wieder herzustellen und Mäde zu nehmen für die Niederlage bei Kut el Amara.

Die verkannten Weineidigen.

Italien verachtet und verkannt? Dabin konnte es kommen, daß selbst in Italien die Erkenntnis über diese granatene Wahrheit durchdringt? Und doch ist's so! Das Volk der Halbinsel, das einst in größtmöglicher Verblendung sein Charakter in den Krieg als ausdauernd für den Vierverbandskrieg in die Welt schickte, muß jetzt Monaten schon sein bloßes Vorhandensein den Bundesgenossen immer von neuem ins Gedächtnis zurückrufen, von denen es sich beiseite geschoben fühlte. Nun aber muß es die traurige Erfahrung machen, daß es verachtet und verkannt wird, von denen, die seine Freunde sein sollten. Das „Giornale d'Italia“ meldet die betrübende Tatsache aus Anhalt, daß man außerhalb Venedigs nichts von Italien weiß, daß Italien für die Provinz so gut wie gar nicht existiert, ja sogar, die Russen wagen es, die italienischen Soldaten und ihre Land dem ersten, kriegsgegriffenen Vorkriegsgegenstand zu stellen. Das geht über den Horizont eines Italieners, dem der „heilige Geistes“ nicht nur in der Politik, sondern auch in seinem Privatleben über alles geht. Ganz aber will man ganz und gar nicht ins Bild der Annahabellen hinein, daß man keinen Sinn für die Vornehmheit des italienischen Verrats an seinen einstigen Verbündeten hat. „Wie konnten die Italiener als Verbündete Österreich-Ungarns diesen in den Rücken fallen?“ Diese Frage hat der Korrespondent des genannten italienischen Blattes in Russland so oft an sich richten hören, daß er in Gefahr war, schmerzhaft zu werden, wenn so etwas überhaupt bei den Anhängern einer Nation, deren Hauptcharakterzug der Großmut ist, möglich wäre. Die ganze Mangelhaftigkeit des italienischen Geistes offenbart sich in der Verstandlosigkeit gegenüber dem richtigen Empfinden, das selbst seine jetzigen Verbündeten befehlt, die ebenso wie wir in der Handlungsweise Italiens das sehen, was es ist, nämlich niederrichtige Feilschaft, die sich durch nichts beschönigen läßt. Früher Verrat war es; das wissen Italiens Freunde und Feinde, und weil auch keine Freunde den erbärmlichen Charakter ihres italienischen Bundesgenossen erkannt haben, darum sind sie auf der Hut und scheuen ihm die Achtung, die einem Verräter am Bundesvertrage gebührt.

Ärtere Stimmung in Italien.

Lu. Lugano, den 19. Februar. Gemäß besonderer Information aus zuverlässiger Mailänder Quelle ist die Stimmung seit gestern in Mailand furchtbar niedergeschlagen, denn bei den Kämpfen in Madonien hätten Mailänder Militäregimenten schwere Verluste erlitten, was natürlich eine furchtbare trübe Stimmung in den Mailänder Familien auslöst. Die übertriebenen Ruhmredereien der Mailänder Blätter über diese Sache hätten bei den betroffenen Familien nur Unwillen erzeugt. — Ganz entgegen allen Zeitungserzählungen herrscht grobe Verzweiflung selbst im Heere über die nächsten militärischen Ereignisse. Betreffs der Stimmung in italienischen Handelskreisen teilte der Gewährsmann, ein Großindustrieller, mit, daß die Italiener nur darauf warten, sobald die Verhältnisse nur immer es erlauben werden, die alten Handelsbeziehungen mit Deutschland wieder aufzunehmen und wo möglich zu erweitern. Seit der Romkonferenz habe sich in ganz Italien — natürlich immer die von England abhängigen oder gefassten Kreise und Organe abgesehen — die Stimmung gegen England nur noch mehr vertieft, da England in keiner Weise die gemachten Versprechungen hält oder halten will, vielmehr auch teilweise nicht halten könne, dagegen immer noch größere effektive militärische Anforderungen Italiens verlange, und sogar die bedingungslosigen Leistungen von dieser geforderten erhöhten militärischen Leistung abhandeln machen. — Man gehe

aus dem vollkommenen Nachdruck entgegen, aber selbst wenn der Versuch von Kohlen für private Zwecke ausgehalten sein würde, sei immer noch nicht genügend Kohle für die Industrie, die Bahnen, die Schiffahrt usw. vorhanden.

Ein australisches Koalitionskabinet.

Das Ministerbüro meldet aus Melbourne: Die australische Regierung ist zurückgetreten. Hughes hat ein Koalitionskabinet gebildet, das, wie er erklärte, den Wunsch des Volkes, den Krieg mit äußerster Dringlichkeit zu Ende zu führen, erfüllen werde.

Ergebnis der italienischen Kriegsanleihe.

Die Agenzia Stefani meldet: Die Zeichnungen auf die 5proz. Kriegsanleihe erreichten am 17. d. M. 1.740.000.000 Lire, wovon 1.150.000.000 Lire auf Zeichnungen entfielen.

Die Friedensresolution der italienischen Sozialisten. Die Turiner „Stampa“ meldet Giolittis Teilnahme an der bevorstehenden Wiedereröffnung der italienischen Kammer. Laut dem Mailänder „Avanti“ wird die Friedensresolution der Sozialisten in einer der ersten Sitzungen der Kammer auf der Tagesordnung stehen.

Die wirtschaftlichen Verhandlungen der Schweiz mit der Entente.

Nach dem „Berner Tagblatt“ haben die wirtschaftlichen Verhandlungen der Schweiz mit der Entente in verschiedenen bedeutenden Fragen zu einer Verständigung geführt. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Die Friedensbewegungen.

Dem Berner Tagblatt zufolge teilt die schweizerische Gruppe der neutralen Konferenz mit: Obgleich sich keine überlegenen Beziehungen zu den Friedensbestrebungen in den neutralen Staaten Europas aufgeben hat, habe das Centralkomitee der neutralen Konferenz einstimmig beschlossen, trotzdem die Tätigkeit der neutralen Konferenz im Dienste der Friedensbewegung gemeinsam fortzusetzen und die begünstigten Arbeiten besonders von Dänemark, Holland, Norwegen, Schweden und der Schweiz aus weiterzuführen.

Die wahre Haltung Belgiens.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt als Antwort auf die durch Junker und die Effektoren verbreiteten Erklärungen Camille Desmoussins, nach denen die belgische Regierung ihren Neutralitätspflichten loyal und brüch nachgekommen sei, neue Belege für die wahre Haltung Belgiens.

Schaffung einer russischen Handelsflotte.

Die Petersb. Telegr. Agentur meldet: Der Minister für Handel und Industrie hat der Kammer eine Vorlage über die Schaffung einer russischen Handelsflotte eingebracht. Am den Schiffbau anzuregen, steht die Vorlage die Anbahnung von Vorarbeiten vor, für welche die Regierung eine Summe von 100 Millionen Rubeln bereitstellen wird.

Zur Verhaftung der russischen Arbeiterführer.

In der gemeldeten Aufhebung der Arbeiterverhinderung in Russland wird aus Kopenhagen mitgeteilt: Nach weiteren Petersburger Meldungen hatte die Verhaftung der elf Dänemitarbeiter der Arbeiterpartei ein aufsehenerregendes Nachspiel. Der Vorsitzende des Hauptkomitees der Arbeiterpartei, Gustafson, hielt in dieser Angelegenheit mit einer großen Anzahl hervorragender Reichsrats- und Duma-Mitglieder, darunter Mikulow, eine Beratung ab und gab eine ausführliche Darlegung des Falles. Hierauf wurde ein Beschlus Antrag angenommen, der erklärt, die Arbeiterverhinderung hätten sich keine strafbare Tat zuzurechnen lassen. Ihre Verhaftung sei ein unkluger Schritt, der sehr ernste Folgen haben werde. Der Beschlus Antrag wird dem Ratemittel zugeleitet werden.

Zusammenhänge.

Deutsches Reich.

Vauhaushalt. Das reichliche Abgeordnetenhaus hat seine Monatsrechnung mit dem Etat des Bundesrats hingebacht. Für großzügige Erweiterungen stehen die Bestimmungen in keinem Spielraum. Auch der Minister von Breitenbach, so wohlwollend er sich insbesondere einen künftigen unumgänglichen Weiterführung des Mittelstandes über Danover hinaus, gegenüberstellte, mußte doch zur Zeit sich noch verhalten, ein erneutes wertvolles Eingreifen der Regierung in dieser alten und vielörterten Frage in nahe Aussicht zu rücken. Indessen wurde doch aus dem Hause, insbesondere von dem kanalfreundlichen Reichspräsidenten Grafen Moltke, darauf hingewiesen, daß den Räten von Danover der Krieg nicht abgehalten hat, seinen großen Plan eines Donau-Main-Kanals so zu fördern, daß die Verhandlungen ihrem Abschluß entgegengehen. Neben den Wasserkräften, auf deren Leistungen für die Befriedigung der Kriegsbekämpfung, insbesondere den Kohlenverkehr, mit Genutnahme hingewiesen wurde, stellten die Gegenstände eines Elektrizitätsmonopols und eines Schlepplahnenmonopols das Maßstab der fünfjährigen Befragung dar. Einem Schlepplahnenmonopol widersprach der Minister. Dagegen war auch er der Meinung, die vorher der Konventionäre Reichspräsident von Moltke verlocken hatte, daß das Elektrizitätswesen auf eine ausgiebigere Benutzung der Wasserkräfte gerichtet werden müsse, die aber nur der Staat völlig zweckentsprechend in die Hand nehmen könne. Natürlich bedürften bereits erworbenen Wasserrechte förmlicher Schenkung. Mit diesem Vorschlag dürfte Bedenken die Redner der Linken (Mathies u. Lippmann fortsetz. W.) geäußert hatten, die Spitze abgebrochen sein. Bekanntlich ist die städtische Staatsregierung mit einer Vorlage über ein solches Monopol bereits Schritt gemacht geworden. Auch der Sozialdemokrat Dr. Bismarck hat den Gedanken; Graf Moltke wünschte seine Verwirklichung nicht, wohl aber fröhliche Förderung der Annahme der Wasserkräfte.

Zehnte Jahre Norddeutscher Lloyd. Als nach längeren Beratungen und Erwägungen, nach mancherlei Einspruch von Mitgliedern und Journalisten am 20. Februar 1887 in Bremen die formelle Gründung des Norddeutschen Lloyd mit einem Kapital von drei Millionen Talern erfolgte, gab es außer den mutigen Männern, die sich um Hermann Dirichs, den eigentlichen Schöpfer des Unternehmens scharten, nur wenige, die an seine Entwicklungsfähigkeit und Zukunft glaubten. Die Männer des Lloyd hatten schwere Arbeit vor sich, den Betrieb in Gang zu bringen. Nach erfolgter Probefahrt trat am 19. Juni 1888 der erste Lloyd-Dampfer, die „Bremen“ die Reise nach Amerika an, wo sie bereits am 4. Juli eintraf. „Dublon“, „Weber“ und „Newport“ konnten noch im Laufe des Jahres in Betrieb gestellt werden. Bereits fünf Jahre später war aus dem Passagierverehr eine gute Einnahme zu verzeichnen, der internationale Vorkriegsvertrag wurde erneuert und in Hoboken erwand sich der Lloyd wertvolles Landungsgelände. Besonders bedeutungsvoll wurde für das Unternehmen das Jahr 1890, in dem es ihm gelang, zum größten Teil den amerikanischen Tabak- und Baumwollhandel auf sich zu übernehmen. Dieses Betriebsjahr endete mit einem Ueberschuß, der zum erstenmal die Summe von einer Million Mark erreichte. Einen besonderen Aufschwung nahm dann der Lloyd unter Direktor Vohmanns Leitung (1877—1892), der eine Schnellpostflotte schuf, die den Norddeutschen Lloyd auf die Spitze aller transatlantischen Dampfergesellschaften stellte: am Tage seines 25jährigen Jubiläums besaß der Lloyd 29 transatlantische Dampfer, 7 für den europäischen Dienst bestimmte, 14 Luftdampfer und 48 Reichsflotte mit einem Gesamttonnage von 104.500 Registertonnen. Im Jahr 1885 kam das Unternehmen mit dem Deutschen Reich in engere Fühlung, das ihm den Postverkehr nach Australien und Ostafrika anvertraute, und ihm

so „in Weg nach dem Orient“ wies. Eine weitere Vertiefung lehnte 1892 ein, wo die Anwendung des Doppelschraubensystems auf die gesamte Lloydflotte übertragen wurde. In den folgenden Jahren erweiterte der von 1892—1900 als Generaldirektor wirkende Dr. Wegand die verschiedenen Hauptlinien namentlich nach dem indochinesischen Gebiet und brachte dessen Handel unter deutschen Einfluß. Besonders Ruhmflamkeit widmete er auch den Linien im Mittelmeer. Der Krieg hat der vollen Tätigkeit der Gesellschaften Halt geboten, aber dennoch ist der Lloyd, an dessen Spitze jetzt Generaldirektor Heinemann steht, nicht untätig gewesen. Mehr während des Krieges erbaute Dampfer sind bereits abgeliefert worden, acht andere befinden sich noch im Bau. Mit dem Kriegsende selbst sind eng verknüpft die Laten mancher Lloyd-Dampfer.

Ausbildung junger Taten in Deutschland. Nach dem Osmanischen Lloyd werden durch Vermittlung der deutsch-türkischen Vereinigung und mit Hilfe der deutschen Handelskammer 300 türkische junge Leute nach Deutschland geschickt werden zwecks Ausbildung durch Danmeyer kleiner Städte. Später sollen weitere 200 als Bergwerkslehrlinge nach Deutschland gehen. Die Anregung hierzu ist von Enver Pascha ausgegangen.

Ein kolonialer Entschädigungsfall? Dem am 22. Februar zusammentretenden Reichstage liegt, eine Nachrichtenstelle zufolge, eine gemeinsame Bitte familiär in unseren Kolonien wirtschaftlich tätigen Unternehmen vor, die die Schaffung eines kolonialen Entschädigungsgeetzes zum Gegenstand hat. Seit langer Zeit schon hoffen die Unternehmen, daß die Regierung ihnen grundsätzlich denselben Anspruch auf Entschädigung gewähren werde, wie den Ostpreußen und den Elsaßern.

Die Preisbildung für landwirtschaftliche Erzeugnisse. Bei der Besprechung der von den landwirtschaftlichen Hochschulen veröffentlichten Verträge über einen kriegswirtschaftlichen Plan ist die Vermutung ausgesprochen worden, daß das Kriegsernährungsamt der Veröffentlichung nicht fern stehe. Demgegenüber wird mitgeteilt, daß das Kriegsernährungsamt den grundsätzlichen Ausführungen zwar zustimmt, sich aber in Preisangelegenheiten mit ihm nicht identifizieren will. Nach den angeführten Berechnungen soll die neue Preisgestaltung der rationierten Lebensmittel im Durchschnitt keine Verteuerung des Lebensunterhaltes ergeben, da die höheren Preise für einige Produkte durch niedrigere bei anderen ausgeglichen werden. — Hierzu wird uns weiter mitgeteilt: Nach den neuen Vorschlägen des Kriegsernährungsamtes würden die Preise für Brot, Kohlraben, Zucker usw. steigen, die Fleischpreise dagegen herabgesetzt werden. So würde die Brot-Wochenration eines Verlorenenberechnung 72 Pf. kosten statt 64, 187 Gr. Zucker 14 Pf. statt 11. Der Gesamtpreis der rationierten Lebensmittel würde sich jedoch auf 2,27 Mark statt 2,30 Mk., also etwas niedriger stellen.

Das neue Kohlenenergiegesetz. In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf eines Kohlenenergiegesetzes die Zustimmung erteilt.

Kanada.

Die Regierung von Kanada hat nach dem Kriege im großen Umfang englische Kriegsteilnehmer in Kanada annehmen. Der kanadische Premierminister Borden erklärte, gelegentlich seiner nächsten Englandreise mit der englischen Regierung über diesen Plan verhandeln zu wollen.

Vermishtes.

6000 Kilogramm verborgenes Fleisch. Ein unerhörtes Verbrechen wird der „Tägl. Rundsch.“ aus Augsburg berichtet: Dort wurden nicht weniger als 5000 bis 6000 Kilogramm Kalbfleisch im Werte von 15.000 Mk. in vollkommen verborgenerm Zustand abgeliefert. Die Vernehmung über die Halberstädter in geschlossenerm Zustand hat diese Wirkung erzielt. Aus Mindelheim und Memmingen kam eine Sendung von 200 geschlachteten Kalbern in Augsburg an, bestimmt als Sonderzulage für Schwerarbeiter. Schon beim Öffnen des Wagens entströmte diesem ein unbeschreiblicher Fäulnisgeruch. Die Untersuchung ergab, daß etwa 100 Kalber infolge unzureichender Behandlung bei der Schlachtung und Verladung faul, grün, verfaßt und von Gasen dick aufgetrieben waren; auch der Rest kam als nahezu verborben gelten. Als Ursache ist der Umstand zu erachten, da die Kalber in noch warmem Zustand dicht zusammengeschichtet in den Wagen verladen worden waren, da ein Dampfwagen nicht mehr zu bekommen war. Das Fleisch der toten Tiere ist, wie der Sachausdruck lautet, „verfaßt“. Der Magistrat von Augsburg veröffentlicht eine Erklärung, die diesen Tatbestand bestätigt, und teilt mit, daß die ganze Sendung den Wägen zur Verfügung gestellt wurde, bezug auf ihre Kosten teilweise der Tierärztlichen Vereinigungsausschuß zur technischen Verwertung übergeben wurde. Die 200 Kalbergeköpfe haben nach dieser Mitteilung die Schlächtergeschäften ohne weiteres an sich genommen, während man die 400 Liter Blut, ein für die mangelbehaftete Bevölkerung sehr wertvolles Nahrungsmittel, in die Gasse abgeben lassen ließ.

Die Holland auf Schlittschuhen. In Holland, wo das Schlittschuhlaufen eine besondere Rolle spielt, ist man über die außerordentliche Kälte dieses Winters insofern sehr erfreut, als hierdurch nach den verhältnismäßig milden Wintern der letzten Jahre endlich wieder einmal Gelegenheit gegeben ist, den verschiedenen alten Schlittschuhgebräuchen zu ihrem überlieferten Recht zu verhelfen. Mit Einsetzen der Kälte waren, wie einer Schilbung der Times zu entnehmen ist, die Kanäle und Seen in den Niederlanden vollkommen zugefroren. Als ob ein Verbot herabgezogen wäre, um ein neues Schauspiel beginnen zu lassen, so tauchten urplötzlich Leute beiderlei Geschlechts und jeden Alters als Eiskäufer auf. Holland ist dadurch mit einem Schlage außerordentlich materialisiert geworden, die roten, gelben und grünen Fäden und Hüten haben sich überall von dem zur Eisbahn umgewandelten Flachland ab. Von der Königin angefangen, bis zum ärmlichsten Bewohner — jedermann im ganzen Lande bewegt sich auf Schlittschuhen. Als besondere Feiertagsfeier gilt es, daß in diesem Jahre die kleine Prinzessin Juliana in die Geheimnisse dieses Sports eingeweiht wurde. Es ist niemandem gestattet, der achtjährigen Prinzessin aufzusehen, wenn sie fällt, wobei die sie begleitende Hofdame, noch die Lakaien, die herborragende Schlittschuhläufer sind, dürfen sie unterstützen, damit sie selbst sich möglichst rasch in dieser Nationalfertigkeit übe. Ein besonderes Zentrum des Schlittschuhlaufens ist die Provinz Friesland, sehr besucht wegen der vielen eingezeichneten Seen. Hier wird auch die größte Schlittschuhlaufkonkurrenz abgehalten, die sog. „Schlittschuhrennen der elf Städte“. Friesland besitzt elf Städte neben seinen 30 Dörfern, und daher stammt die merkwürdige Bezeichnung. Diese Expedition ist eine Art Rundfahrt, die in der bedeutendsten Stadt, in Leeuwarden beginnt, durch alle anderen Distrikte hindurchführt und schließlich wiederum am Ausgangspunkt endet. In jeder der 11 Städte wird den mit Spannung erwarteten Schlittschuhläufern ein festlicher Empfang bereitet. In diesem Jahr nahmen 108 Eiskäufer an der Rundfahrt teil. Die ganze Strecke, die dabei bewältigt werden muß, ist ungefähr 200 Kilometer lang. Während allerwärts in Europa über den ausnehmenden Frost geklagt wird, sind die holländischen Schlittschuhläufer sehr zufrieden, da sie jetzt zum ersten Male nach drei Jahren vergeblichen Wartens wieder die „Reise der elf Städte“ zu feiern vermochten.